

Brieftauben – auch im Kreis Ahrweiler ein liebenswertes und faszinierendes Hobby

Willi Pollig

Meine ersten Brieftauben

1941 kam ich als Bube von 12 Jahren in den Besitz eines Pärchens Brieftauben. Und das geschah folgendermaßen: Als Messdiener an der Rosenkranzkirche in Bad Neuenahr konnten wir uns aus der Sakristei den Schlüssel zum Turmaufstieg besorgen und diesen dann „ko-

pieren“, d. h. einen Zweitschlüssel fertigen. Dieser sogenannte „Himmelsschlüssel“ machte nun unter den Messdienern die Runde. Aus luftiger Höhe konnten wir unsere Heimatstadt vom Kirchturm betrachten. Den Kirchenspeicher erkundeten wir systematisch. In seinen Haupt- und Nebentürmen, in dunklen Ecken



Der Taubenzüchter Willi Pollig (2008) mit einer Brieftaube, die die historische Heeresbrieftaubenhülse aus dem Zweiten Weltkrieg trägt.

und Mauernischen bot er den verwilderten Haustauben, die wir „Feldratzen“ nannten, viel Platz, um ihrem Brutgeschäft nachzugehen. Im Hauptturm wohnten sogar Turmfalken friedlich mit den Tauben zusammen. Hin und wieder verirrte sich auch eine „beringte Brieftaube“ zu diesen Kirchturmtauben. Eine solche Brieftaube zu besitzen, war unser Traum.

Nun muss man wissen, dass während des Zweiten Weltkrieges (1939 – 1945) Brieftauben der Wehrmacht unterstellt waren und unter deren besonderem Schutz standen.

Daher hielten wir uns als „brave und fromme Messdiener“ bei unserem Taubengang an das „11. Gebot“, das da lautet: „Du sollst dich nicht erwischen lassen“.

Eines Tages entdeckte ich in einer Mauernische im Treppenaufgang des nördlichen Turmes ein Pärchen der so begehrten „beringten Brieftau-

ben“. Da diese keine Fluchtmöglichkeit hatten, war es ein Leichtes für mich, diese einzufangen. Das Weibchen war – wie ich der Beringung entnahm – aus Holland zugeflogen. Das Brieftauben-Männchen, eine Deutsche Heeres-Brieftaube, trug außer ihrem Geburtsring noch eine Depeschenhülse am Fuße, deren Inhalt jedoch verwittert und für mich unlesbar war. Aus Angst versteckte ich diese Hülse in einer Mauerritze der Neuenährer Kirche, wo ich sie nach 1945 wieder herauspulte. Sie ist noch heute in meinem Besitz. Zu Hause setzte ich nun meine Tauben in einen geräumigen Holzkasten. Ein Ausflugloch mit Landebrett vervollständigten meine damalige Taubenunterkunft, welche ich zusätzlich noch mit einem größeren Drahtgitterkäfig umspannte und absicherte, so dass ein Wegfliegen meiner beiden Brieftauben unmöglich war. Zu meiner größten Freude paarten sich meine Tauben sogleich und hatten wenige Tage später bereits zwei Eier im Nest liegen. 18 Tage später kam leider nur ein Jungtäubchen zur Welt. Damals nahm meine Brieftaubenzucht und Liebe zu diesen Tieren den Anfang.

Verein „Siegespalme Ahrweiler“ von 1922

Mit Rat und Tat stand meinen Taubenfreunden und mir ein älterer Züchter aus Ahrweiler bei der Betreuung unserer „Lieblinge“ zur Seite. Er hieß Michael Rüsseler und besaß einen gepflegten Taubenbestand. Von uns wurde er liebevoll „Onkel Michel“ genannt. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte es ihn aus dem Ruhr-Kohlenpott nach Ahrweiler verschlagen, wohin er einige seiner geflügelten Lieblinge mitgebracht hatte. Schnell fand er in Ahrweiler Anschluss an Taubenhalter, die aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht organisiert waren. Daher gründete man 1922 in Ahrweiler den Verein der Brieftaubenfreunde mit dem wohlklingenden Namen „Siegespalme Ahrweiler“. Der Verein erhielt die Vereinsnummer 07941 und ist der erste und älteste Brieftauben-Verein im Kreis Ahrweiler. Vereinslokal war die urige Gaststätte „Em Höttche“ auf der Wehrscheid in Ahrweiler. Deren Besitzer, Josef Kohlhaas, war ebenfalls Gründungsmitglied des Vereins.

Zur gemeinsamen Sportausübung, dem sogenannten „Reisen“ mit den Tauben, wurden diese damals mit Hilfe eines Motorrades nach Bonn transportiert, um dort gemeinsam mit den Tauben der Bonner Sportfreunde große Wettbewerbe zu veranstalten. Ausgiebig wurden anschließend Siege von Tauben im Vereinslokal gefeiert.

Zur Geschichte der Brieftaubenzucht

Josef Kohlhaas versorgte uns während der Kriegszeit mit wertvollem Lesestoff über die Taubenzucht und deren Geschichte.

Taubenzucht war ursprünglich ein Adelsprivileg. Bauern und Bürgern war das Halten und Züchten von Tauben bei Strafe verboten. Erst nach der Französischen Revolution von 1789 wurde auch dieses Vorrecht des Adels abgeschafft.

Um 1820 entwickelte sich dann zunächst in Flandern der Taubensport mit erste Wettflügen, zu denen die Tauben von gewissen Trägern in Körben zu vorher vereinbarten Auflässorten gebracht wurden, wo die Flugtauben unter polizeilicher Aufsicht freigelassen wurden. Ein Taubenträger legte damals rund 50 Kilometer täglich zu Fuß zurück.

Zu Hause wartete man fieberhaft auf die Ankunft der Siegertauben, die dann oftmals in einem Festzug durchs Dorf getragen wurden.

Erst mit der Einführung der Eisenbahn als Transportmittel wurden die Flugstrecken der Wettflugtauben verlängert. Um 1885 fanden bereits Flüge aus Südfrankreich und Spanien statt. Besonders in Belgien entwickelte sich der Taubensport von einer kleineren Volksbelustigung zu einem „Nationalsport“, der bis zum heutigen Tag nichts von seiner Faszination verloren hat. Besonders bei den Bergleuten in den Kohlrevieren erfreuten sich die Aufzucht und der Taubensport großer Beliebtheit. Aus dem Belgischen Lüttich kamen die ersten Brieftauben über Aachen, Köln, Bonn, Krefeld und Velbert auch ins Ruhrgebiet, wo sich ein geradezu fanatischer Sport entwickelte. Nur ganz selten wurden dagegen Tauben zu lukullischen Zwecken gehalten. Man suchte Freude und Entspannung mit den Tauben und erfreute sich der Treue und dem unbändigen Heimkehrwillen der Brieftauben.

Kriegszeit

Josef Kohlhaas baute noch kurz vor dem Zweiten Weltkrieg einen sehr aufwändigen neuen Taubenschlag in der Ahrweiler Plätzestraße. Es war damals wohl der größte Taubenschlag im Kreis Ahrweiler. Tauben berühmter Abstammung wurde von ihm eingeführt und dort betreut. Leider bereitete der verhängnisvolle Krieg dem friedlichen Taubensport ein jähes Ende. Zum Kriegsbeginn 1939 wurden alle Brieftaubenwettflüge untersagt und alle Brieftauben der Wehrmacht unterstellt. Der Schlag Kohlhaas wurde in den Kriegsdienst einbezogen und von der Heeres-Brieftaubenstation in Berlin-Spandau betreut.

Im Laufe des Kriegs wurden diese Tauben zu geheimen Kurierdiensten aus dem besetzten Frankreich benutzt. Futtersorgen für Brieftauben gab es trotz Zwangsbewirtschaftung von Getreide nicht, da Brieftauben rationiertes Taubenfutter zugeteilt wurde.

Wir jungen Taubenfreunde durften damals den unter militärischer Überwachung stehenden Taubenschlag des Sportsfreundes Josef Kohlhaas nicht betreten.

Ein abruptes Ende meiner Kindheitsträume mit viel Leid und Tränen und Verlusten brachten die Bombenangriffe auf das Ahrtal Ende 1944, Anfang 1945. Bei den Bombenangriffen vom 23. Dezember 1944 und besonders bei dem Luftangriff auf Ahrweiler am 29. Januar 1945 wurden neben meiner bescheidenen Taubenunterkunft in Bad Neuenahr mit allen meinen „Lieblingen“ auch die Schlaganlagen von „Onkel Michel“ und Josef Kohlhaas in Ahrweiler völlig zerstört. Nur einzelne Tauben überlebten dieses Unglück und flogen verstört und verirrt über den Trümmern der Kreisstadt umher. Einige Minuten nach dem Bombenangriff am 29.1.1945 war ich zu „Onkel Michel“ geeilt, um dort zu helfen. Der lebenswerte alte Sportfreund saß auf dem zerstörten Speicher seines Hauses inmitten der Trümmer seines Taubenschlages und weinte bitterlich.

Das schien auch das Ende unseres geliebten Taubensports zu sein. Doch wie sagt ein Sprichwort unter Taubenfreunden: „Einmal Tauben – immer Tauben!“.

Nachkriegszeit

Dieses bewahrheitete sich schneller als ich dachte. Mein Vater mietete 1946 ein altes Fachwerkhäus in unserer Nachbarschaft, das dem Bombenhagel vom 23.12.1944 getrotzt hatte. Auf dem Speicher richtete ich einen kleinen Taubenschlag ein.

Einem Souvenire aus der Kriegszeit suchenden amerikanischen Soldaten hatte ich einige für mich unbedeutende Kriegserinnerungen gegen guten Bohnenkaffee „vermaggelt“, das heißt eingetauscht. Den Kaffee tauschte ich bei dem Niederbreisiger Taubenzüchter Alex Frentrop, der als einziger seinen ganzen Taubenschlag heil über die Kriegswirren gerettet hatte, gegen eine besonders schöne junge Briefftaube.

Da mein Vater und ich Nichtraucher waren, sparten wir unsere Rauchwarenzuteilungen, um diese dann gegen Futterweizen an Bauern zu „vermaggeln“.

In der Französischen Besatzungszone war das Halten von Briefftauben verboten, nicht aber das von Haustauben. So wurden den Briefftauben einfach ihre Geburts-Fußringe abgekniffen, was diese zu einfachen Haustauben werden ließ.

Eine gegen „Nützliches“ getauschte holländische und eine zugeflogene belgische Briefftaube vervollständigten meinen damaligen Zuchtbestand. Ich hatte wieder Briefftauben, die ich wie meinen Augapfel hütete und hegte.

Nach der Währungsreform 1948 wurde alles besser im Land. Auch das Halten von Briefftauben unterstand wieder allein den deutschen Behörden.

1946 hatte ich bereits mit dem Neubau eines Taubenschlages auf unserem Trümmergrundstück in der Sebastianstraße von Bad Neuenahr begonnen, was sich aber infolge meines kargen Verdienstes als Maler und den Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung in der frühen Nachkriegszeit hinzog.

Da es im Kreis Ahrweiler damals noch keine Möglichkeit gab, sich sportlich mit den Tauben anderer Züchter zu messen und zu vergleichen, trat ich 1949 dem Verein „Heimatliebe Meckenheim“ bei, um erstmals mit den dortigen Sportfreunden Wettflüge zu bestreiten.

Vereinsgründungen im Kreis Ahrweiler

1950 waren dann zwei in der Nachkriegszeit nach Bad Neuenahr verschlagene Kölner Sportsfreunde sowie ein begeisterter Lantershofener mit mir bereit, den ersten Taubenzuchtverein im Kreis Ahrweiler zu gründen. Da uns Josef Kohlhaas den Namen und die Vereinsnummer des alten Vereins „07941 Siegespalme“ zur Verfügung stellte, war der Antrag problemlos, da ja nur der Name der Stadt geändert wurde.

Angeregt durch unsere Vereinsaktivitäten wurden schon 1951 in Adenau und Sinzig, später dann in Remagen und Heimersheim sowie auch wieder in Ahrweiler eigene Briefftaubenvereine gegründet. Mitte der 1950er Jahre hatte der Kreis Ahrweiler etwa 60 bis 70 organisierte Briefftaubenfreunde zu verzeichnen: Bad Neuenahr 22, Adenau 7, Heimersheim 12, Sinzig 8, Bad Breisig 4, Remagen 5, Löhndorf 2, Gelsdorf 3, Birresdorf 2. Dazu gesellten sich noch vereinzelte Taubenfreunde aus Unkelbach, Berg, Schuld, Lind, Obliers, Hönningen, Burgbrohl und Glees. Zu den Wettbewerben bildeten sich auch über die Kreisgrenzen hinweg Reisegemeinschaften mit den Sportsfreunden aus Mayen, Meckenheim, Euskirchen und Neuwied.

1985 wurde die Reisevereinigung „Rhein-Ahr e. V.“ mit Sitz in Bad Neuenahr/Heimersheim gegründet. Heute gehören unserer Reiseverei-



Badende Briefftauben in der Voliere des Schlages

*Frischgeschlüpfte
Jungtauben am
1. Januar 1968:
Winterzucht war
damals in Deutsch-
land noch unbekannt.*



nigung 12 Vereine mit etwa 40 Züchtern an, die sich jedoch auch aus allen umliegenden Kreisen zusammensetzen. Im Kreis Ahrweiler sind heute noch etwa 26 organisierte Taubenzüchter mit rund 3000 Brieftauben zu Hause, die beim Verband Deutscher Brieftaubenzüchter e.V. in Essen registriert sind.

Aktivitäten der Brieftaubenfreunde

Der Taubensport lebt von regem Austausch der Züchter und Sportsfreunde, die keine Grenzen kennen. Mit unseren Tauben reisten wir schon in den 1950er Jahren gemeinsam mit den Meckenheimer- und Bonner Sportsfreunden in südlicher Richtung bis Genf und später in internationaler Gesellschaft mit Holländern und Belgiern nach Wien, Marseille und Barcelona. Vom dortigen Auflassplatz flogen unsere Tauben 1100 Kilometer nach Hause. Zweimal gewannen meine eigenen Tauben sogar den Brieftaubenklassiker „Barcelona“ National. Das waren 1963 und 1965 Höhepunkte im Brieftaubensport des Kreises Ahrweiler.

Ab den 1960er Jahren entstand ein großer Sportboom, der bis Ende der 1970er Jahre dauerte. Große Taubenmärkte in Lier (Belgien) zogen auch deutsche Sportsfreunde an. Tauben erzielten und erzielen noch heute auf Märkten und Auktionen Höchstpreise.

Durch Einbau einer Fußbodenheizung in meinem Taubenschlag gelang mir auch das Züchten der Jungtauben im Winter. Meine belgischen Sportsfreunde züchteten ihre Jungtauben stets in den Wintermonaten von November bis Februar in einer sogenannten „Winterzucht“. Eine Zuchtform, die bei uns in Deutschland total unbekannt war. Das lag auch an unseren anderen klimatischen Verhältnissen. Da es bei uns wesentlich feuchter und kälter als in Belgien und Holland ist, kam mir 1961 die Idee, eine Fußbodenheizung in meinem Taubenschlag einzubauen. In der Fachzeitschrift „Die Brieftaube“ konnte ich 1973 meine Erfahrungen über eine erfolgreiche eigene Winterzucht einem interessierten deutschen Publikum vorstellen. Auch in internationalen Züchterkreisen sprach sich diese Ausrüstung meiner Schläge mit Fußbodenheizung schnell rund und wurde im ganzen europäischen Raum von Taubenzüchtern übernommen. Es gibt heute wohl keinen großen Brieftaubenschlag in Holland, Belgien, Dänemark, England oder auch bei uns in Deutschland, der keine geeignete, spezielle Fußbodenheizung in seinen Taubenschlag hat, um damit das Schlagklima für Aufzucht und Wettflüge deutlich zu verbessern. Seit Ende der 1970er Jahre verlagerten sich die Interessen der Bürger in ihrer Freizeit.

Kleintierzucht war seither immer weniger gefragt, da Tiere ja steter Pflege bedürfen. Die aufkommende Vogelgrippe verlangt eine stete Impfung von allem Geflügel. Davon war auch der Brieftaubensport betroffen. Noch sind es einige wenige „fanatische“ Brieftaubenliebhaber im Kreis Ahrweiler, die dem modernen Zeitgeist trotzen und die ungebrochene Liebe zu Brieftauben und deren Aufzucht bewahren. Doch Nachwuchssorgen führten bereits zu größeren räumlichen Zusammenschlüssen der Sportsfreunde. Reine Kurzstreckenwettbewerbe mit Brieftauben, wie sie zu Anfang der 1950er Jahre praktiziert wurden, sind kaum noch möglich, da die geringe Anzahl von Konkurrenten im engeren Heimatbereich das nicht mehr zulässt. Dagegen findet eine neue Form von Taubenwettflügen, sogenannte „Tribünen-

flüge“, international viel Beachtung und großen Andrang. Bei diesen Wettflügen werden von den Züchtern vieler Länder die Tauben in einem besonders dafür hergerichteten großen Taubenschlag versammelt, eingewöhnt und gemeinsam aus dieser Anlage heraus trainiert und zum gemeinsamen Wettbewerb aus unterschiedlichen Entfernungen gestartet. Da alle Brieftauben dieses Schlags stets die gleiche Entfernung zurückzulegen haben, ist diese Art eigentlich die beste Form von Taubenwettflügen. Sie ist besonders in Deutschland, Südafrika und China sehr beliebt. An solchen Wettbewerben nehmen auch Taubenzüchter aus dem Kreis Ahrweiler teil. Ich hoffe, dass auch weiterhin Brieftaubenliebhaber aus unserer Region dieses liebenswerte und faszinierende Hobby pflegen werden.